

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Willem Breuker Kollektief

Event Date: 1990-03-31
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Vaterland Wochenendjournal	1990-03-24	8	Zwei Jazz-Lieferungen en ...
Willisauer Bote	1990-03-24	17	Willem Breuker Kollektief
LNN	1990-03-28	39	Breuker-Dämmerung in ...
Tagblatt	1990-03-31	34	Konzertdaten
Vaterland	1990-03-31	34	Jazz in Willisau
Vaterland	1990-04-02	27	Musikalisches Kabarett mit...
Willisauer Bote	1990-04-05	13	Komödiantisches Jazz-...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Zwei Jazz-Lieferungen en gros

■ **«Fatman» Peter Herbolzheimer, Leader der in Europa populärsten Grossformation Rhythm Combination & Brass, kommt mit seinen Mannen morgen Sonntag zum Luzerner Jazzclub ins Casino. Eine weitere Grossformation erwartet «Jazz in Willisau» kommenden Samstag mit dem Willem Breuker Kollektief.**

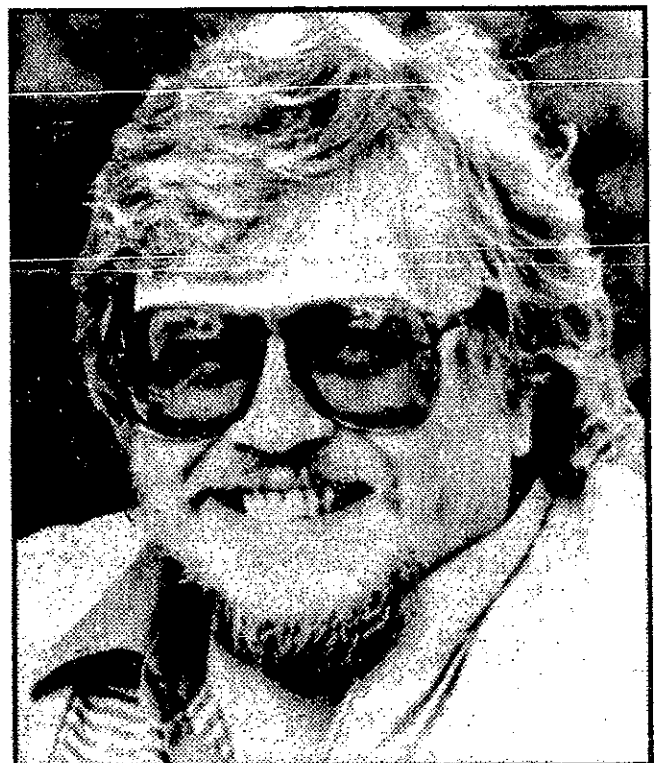
(Sch) Im Falle des Amsterdamer Willem Breuker sind musikalische Schablonen und herkömmliche Hörgewohnheiten über Bord zu werfen. Er macht es genauso mit der Musik, und das mit anhaltendem Erfolg seit 15 Jahren. Früher gab dieser experimentierlustige Saxer sich free, dann gern auch fool und seit längerem vor allem frech. Willem Breuker und sein – in der aktuellen Besetzung neun Mann starkes – Kollektief pflegen den ureigenen Stil respektloser Collagen. Quer durch alle Formen von Jazz über Pop und Folk bis Chanson und Klassik wird in neuen Klangbildern «gewildert», das am

Samstag, 31. März, bei «Jazz in Willisau» im «Mohren»-Saal.

Gemässigter, aber nicht weniger interessant entwickelt der Posaunist Peter Herbolzheimer seit nunmehr bald 20 Jahren seinen eigenen Stil. Der insbesondere durch seine häufige TV-Präsenz im gehobeneren Unterhaltungsbereich populäre Bandleader hat ein Herz für Modern Jazz. Früh schon trat er mit Rockexperimenten als Fusionsmusiker hervor. Heute jedoch pflegt er, was es nicht zuletzt aus finanziellen Gründen kaum mehr gibt: Big-Band-Jazz par excellence. Grossorchestralsounds im zeitgemässen Ausdruck, das mit eigenen Kompositionen und auch raffinierten Arrangements beliebter Modern-Standards. Eine Spezialität seiner mit hervorragenden Musikern besetzten Rhythm Combination & Brass ist eine Virtuosität abverlangende Solistik. Zu Gast ist die Herbolzheimerische RC & B morgen Sonntag, 19 Uhr, beim Jazzclub Luzern im Casino.

Stephan Eicher

Nach gefeierter Tournee durch Frankreich mit dem neuen Band-Programm «My Place» kommt Stephan Eicher in die Schweiz. Tournee-Start ist am Mittwoch, 25. April, im Kunsthaus Luzern. Karten für dieses vom «Vaterland» patronisierte Konzert sind ab sofort erhältlich: «Vaterland»-Empfang, «Ticket Corner» des Schweizerischen Bankvereins, Musik-Forum.



Peter Herbolzheimer

(Bild pd)

Willem Breuker Kollektief

Am 31. März findet im Mohrensaal Willisau das nächste Jazzkonzert statt. Es gastiert das bedeutende Willem Breuker Kollektief. Der Amsterdamer Willem Breuker arbeitet seit 15 Jahren an seiner ureigenen Musik und stellt damit eine grosse Bereicherung dar.



Das Willem Breuker Kollektief, welches am 31. März im Willisauer Mohren gastiert.

AS. Er ist Querulant am Saxophon und ein Störefried der Kompositionskunst. Er ist ein Ladendieb im Supermarkt der Musikgeschichte, ein musikalischer Unruhestifter aus Leidenschaft und Überzeugung. Und er ist, seit er seinen genuinen Stil, seinen ureigenen Weg in den europäischen Jazz gefunden hat, eine grosse Bereicherung für die Musik. Seit nunmehr 15 Jahren arbeitet der Amsterdamer WILLEM BREUKER, einst wilder Freejazzler und böser «Provo», der die Welt mit Musik verändern wollte, an seiner fröhlichen Wissenschaft.

Seine schelmischen Travestien sind erfüllt vom sozialen Geist der Musik; seine oft in Zitatenschlachten ausartenden Collagen aus annähernd allem, was bislang in Melodien produziert worden ist, sind gleichsam gewitzte und feinnervige Reflexionen über die kommunikativen Möglichkeiten der Musik. Ja, Breukers polyphone Verwirrspiele, in denen auch mal ein Walzer mit einem Schuhplattler kollidieren kann, um dann von wildgewordenen Motiven aus der Marsaillaise von

rechts überholt zu werden, sind im besten Sinne Musik über Musik. Walzer, Blasorchesterpersiflagen und Freejazzklänge, Volksmusik, Klassikzitate und Avantgarde purzeln, wie ausser Kontrolle, quer durcheinander und verschmelzen zu einer turbulent-zirkushaften Musik, die die Phantasie kitzelt und Bilder aus den Tagen des Stummfilms zutage fördern. Musikalische Strukturen und Arrangements scheinen nur noch Träger von Überraschungen und Gags zu sein, strahlen aber bei aller Ironie die sachgemässe Kenntnis und die liebevolle Anerkennung der Traditionszusammenhänge aus.

Willem Breukers Auftritte leben nicht von den Gags, sondern von der Dichte ihres Witzes, seine Kompositionen werden nicht vom Klamauk getragen, sondern von einem Geist, der ideologisch gebundene Musik so an charakteristische, harmonische und melodische Wendungen anzubinden weiss, dass schliesslich auch textlose Musik sozialpolitische Assoziationen trägt. WB 19900324p 17



Ist sich für keinen Spass zu schade: das holländische Kollektief des Willem Breuker.

Bild pd

Zehn Mannen auf parodistisch-komödiantischer Tour

Breuker-Dämmerung in Willisau

mbz. Es hat alle Bestrebungen der neuesten Zeit zur Individualisierung überstanden und auch die Konkurrenz durch ein helvetisches Kollektief konnte ihm nichts anhaben: Das Kollektief des Holländers Willem Breuker. Am Samstag kollektiefte im «Mohren» in Willisau.

Der 46jährige Saxophonist Breuker treibt seine Mannen, denn ausschliesslich um solche handelt es sich, immer wieder und unermüdlich auf die Bühne, die das Geld bedeutet. Dort haben sie sich sze-

nisch-musikalisch und auch parodistisch-komödiantisch zu betätigen. Damit unterläuft das Suborchester immer wieder den gepflegten Kulturbetrieb, von dem es – welche Blasphemie! – nicht einmal den Jazz ausnimmt.

Auch die Avantgarde ist ihm nicht heilig und auch nicht «die solistischen Exaltiertheiten» normaler Jazzkonzerte (Martin Kunzler, «Jazz-Lexikon»). Breuker, eine Art musikalischer Anarchist, will nichts mit Ideologien zu tun haben, selbst wenn es sich um progressive handelt. So persifliert er, beispielsweise, auch «die Theatra-

lik und das Rollenspiel der Improvisatoren.» Im Kollektief greift er zu besonders anrühigen Formen der musikalischen Körperpflege: Er vereint schlichtweg das Unvereinbare. Ein Collageur, der Versatzstücke ohne Konzept ineinander verkleistert: den Walzer, die Marseillaise, die Folklore, den Free Jazz und «La Plagiata» – ja, Sie haben recht gelesen, nicht mal dafür ist sich dieser «Provo» aus Amsterdam zu schade. Kurz: Ein Eintopf mit Sauce hollandaise. Wer solches anzuhören sich nicht zu schade ist, der pilgere halt in Gottes Namen nach Willisau.

LNN 19900328 p39

für keine Geringeren als Womack and Womack, Crowed House and Phoebe Snow und vor allem der Gig mit LadySmith Black Mombaza waren dafür ausschlaggebend. Auch das dann bald darauf produzierte Album hat in Neuseeland für Schlagzeilen gesorgt. Begleitet wird er bei seinem Gig von Tony Majdalani, der unter anderem mit dem Zürich Dance Theatre auf Tournee war, und Willy Kotoun, der an den Jazz-Schulen St. Gallen und Zürich als Perkussionslehrer tätig ist.

den Spuren von U 2

ZÜRICH - rhö. Die englische Gruppe The Mission, die 1986 aus den Splits von Dead or Alive und Sisters Of Mercy fusioniert wurde, tritt am Dienstag, 3. April, im Zürcher Volkshaus (20 Uhr) auf. Die neue CD von Wayne Hussey & Co. ist ein weiterer Schritt in die kommerziellen Gefilde von U 2 und Simple Minds. «Carves In The Sand» kommt allerdings noch etwas düsterer daher. Seinen Stil - Hut, dunkle Sonnenbrille und langer schwarzer Mantel - dürfte Hussey dann auch weiter pflegen.

hes Soundmaterial



extravagante Sängerin Guesch Patti bracht. Foto Reinhold Hönle

Transparenz und Klangreichtum. Dazu legt die Band einen Groove hin, der bestens zum markigen Krähen der aggressiven Sängerin passt. Die Französin mit dem baskischen Vornamen wird diesmal kaum einen so grossen Hit landen wie 1988 mit dem skandalumwitterten «Etienne», doch das eingängige Lied über die Diktatoren-fressenden Blumen («L'Homme Au Tablier Vert») und die Geschlossenheit der CD wiegen diesen Chart-Erfolg längstens auf. Guesch Patti & Encors gleichen einem

Vulkan. Ihr Ausbruch ist ein musikalisches Naturereignis. Guesch Patti & Encors: «Nomades» (EMI)

Geschrumpft

Das Quartett, das seit 1983 zu den französischen Topbands zählt, ist während einer halbjährigen Verschnaufpause zum Trio geschrumpft. Schlagzeuger Dimitri, frischgebackener Vater, setzte familiäre Prioritäten. Der Techno-Pop mit französischen Texten, mit dem Indochine auch in Schweden eine Nummer eins landete und in Peru 200 000 Live-LPs verkaufte, hat darunter nicht gelitten. Interessant ist, dass jetzt selbst Synthie-Gruppen von der Back-to-the-Roots-Bewegung erfasst werden: Nicht modernste Technologie hat Indochine benutzt, sondern auf die Maschinerie der ersten Generation (zum Beispiel Moogs) zurückgegriffen. Die Kompositionen sind genauso wenig avantgardistisch wie die Instrumentierung, dafür melodisch. Referenzen sind Depeche Mode und The Cure, besonders in «Les Années Bazar» und im Titelsong. Mein persönlicher Favorit ist allerdings der Ohrwurm «Des Fleurs Pour Salinger», den Indochine dem amerikanischen Kultschriftsteller gewidmet hat. Indochine: «Le Baiser» (BMG)

Reinhold Hönle

Konzertplan

- Central Services, No Band heute Samstag im Wärbhof (20.30 Uhr), Luzern.
- Willem Breuker Kollektief heute Samstag im Restaurant Mohren, Willisau.
- Prodigal Sons heute Samstag im Restaurant Ochsen, Zofingen.
- Ibiza-Night mit Den Harrow heute Samstag im Gemeindesaal (19.30 Uhr), Menziken. (Billette bei Gala-Druck, Emmenbrücke).
- Taktlos-Festival mit AMM, Koch & Schavis, Cat-O'-Nine-Tails heute Samstag und Sonntag, Bauer-Solo, Les Granules, Hirsch & Weinstein, Freier Block in der Roten Fabrik (jeweils 20.30 Uhr), Zürich.
- Ryuichi Sakamoto am Sonntag im Schützenhaus Albisbühl (20 Uhr), Zürich.
- Erster Frauenkulturtag am Sonntag Kulturzentrum Boa (11 Uhr), Luzern mit Betti Bossis, Laura Gallati und Gabi Stocker, Eva Serman (Jazz-Pianistin).
- Cock Robin am Montag, 2. April, im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.
- The Mission am Montag, 3. April, im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.
- Konstantin Wecker am Montag, 3. April, im Kongresshaus (20.30 Uhr), Zürich.
- Joanne Brackeen Trio, Buster Williams Quintet am Freitag, 6. April, im Casino «Le Chalets» (20 Uhr), Luzern.
- Paul Ubani Jones, Tony Majdalani, Willy Kotoun am Freitag, 6. April, im Restaurant Widder (21 Uhr), Luzern.
- Chunk & Left Hand Right am Freitag, 6. April, im Jugendzentrum (20.30 Uhr), Zug.

TB 19900331 p.34

I für od. Su der Sch ner me Be rin we ze Ge zis jun set trä au Mi wo
rei Re At sch Sk ge de Of au au au rin de rin ste üb od ga U wa bÜ Dr ng En Dr we Te stt die

Jazz in Willisau

Als «Ladendieb im Supermarkt der Musikgeschichte» bezeichnet «Knox» Troxler von «Jazz in Willisau» in seinem Programmblatt den Amsterdamer Saxophonisten, Komponisten und Bandleader Willem Breuker. Das ist keine Unterstellung, denn Breuker und sein «Kollektief» naschen in der Tat in allen musikalischen Ecken und fügen die einzelnen Elemente zu wunderlichen Klangcollagen zusammen. Das mit spielerischem Ernst und musikalischem Witz. Heute Samstag, 20 Uhr, ist das «Willem Breuker Kollektief» auch mal wieder in Willisau zu Gast, im «Mohren»-Saal.

Jazz in Willisau

Musikalisches Kabarett mit kritischem Witz

Das zehnköpfige Willem Breuker Kollektief aus Holland sorgte am Samstag abend in Willisau für eine aberwitzige Irrfahrt durch alle musikalischen Stilrichtungen. Das Publikum ergötzte sich an einer musikalischen Reise querfeldein durch alles, was grundsätzlich zur Disposition steht.

Von Pirmin Schilliger

Nach einem dynamischen Einspielstück setzte Willem Breuker persönlich zu einem ersten Höhepunkt an: Ein Sax-Solo in bester Free-Jazz-Manier, bis das Instrument grunzte, schnarchte

und in obszönem Gurgeln endete. Doch wer jetzt eine Renaissance des Free Jazz befürchtete, war auf einer falschen Fährte. Die zehn Holländer reihten nun übergangslos immer neue Motive aneinander und schlugen übermütig Purzelbäume durch alle Stilrichtungen. Dicht in der Gruppenimprovisation mit sieben Bläsern, abgestützt auf ein sehr rhythmisches «klassisches» Begleittrio (Klavier, Bass, Schlagzeug) hüpfen die fliegenden Holländer von einer Idee zur nächsten. Da brandeten Wellen heran, brachen sich an satten Riffs, und leckten, kurz aus. Aus auf einzelnen Tönen basierenden Minimal-Parts entwickelte sich orkanartig ein nächstes tumultöses Chaos.

Bei aller exzessiven Dynamik galoppierte das Kollektiv leichtfüßig durch alle Musikrichtungen, die überhaupt zur Verfügung stehen. Da wurde von Blues auf Tango umgestellt, und der passte in seiner herben Dramatik. Eine Trompete dämpfte wehmütig-nostalgisch einen balladesken Standard; der verpuppte sich in einen simplen Marsch, und daraus entschlüpfte ein Walzer - Metamorphosen der Musik mit Schmetterlingen, deren Flügel alle Rhythmen schlugen.

Diese Jagd durch die Musikstile hatte nie etwas akademisch Belehrendes, sondern versetzte den Zuhörer auf einen Jahrmarkt, wo je nach Windböe ein anderer Lautsprecher dominierte. In den Soli pressten die Musiker zuweilen Töne, dass man um ihre Instrumente fürchten musste. Was vor der Pause mit der Parodie eines munteren Sonntagsständchens und einem abrupt vom Sessel fallenden Schlagzeuger endete, wurde im zweiten Konzertteil definitiv zu einem musikalischen Kabarett.

Theatralische Effekte

Marktschreierisch wurde alles feilgeboten: Alte Filmmusik, Romantik, Klassik, Swing ... Dazu mimten die Bläser Steptanz, gestikulierten den Small talk des vorschnellen Urteils und rempelten einander bis zum Bühnenverweis. Wenn ausgerechnet eine Violine Ethno-Musik heraufbeschwören muss, wenn ein Banjo plötzlich Flamenco intoniert, wenn aus Wundertüten neue Instrumente hervorgezaubert werden und Mussorgskij in Country Bill mutiert, sind die Zuschauer vom Tempo dieser Gags beinahe überfordert. Zum marktschreierischen Charakter passte der die Bühne flankierende, bunt beleuchtete Plattenverkaufsstand: Ein wie fälschlicherweise auf einem Rummelplatz installierter Schrein.

Mit Ulk und Witz begraben die Holländer die letzten musikalischen Ideologien. Pragmatisch und virtuos parodierten sie ... den Zeitgeist! Den Zeitgeist? Jener zwischen Satellitenempfangsschirm, vereinigt Europa und Ozonlöchern flatternde Mobilmachungsbefehl. Was da von den zehn Holländern an Musikkultur schamlos zur Parodie ausgebeutet wurde, deutete zerstörerische Potentiale an. Da könnte aus der Lachgestik - gönnte man ihr nicht eine Regenerierungsphase - schnell eine verzerrte Grimasse werden.

VL 1990 0402p27

Ind Männerchor im Luzerner Kunsthaus

Iters «Le Laudi» aufgeführt

In den letzten Jahren Vokalensembles und Chöre entstanden, die nicht nur Spitzenleistungen anstreben, sondern sie auch weitgehend erreichen. Der Städtische Konzertverein und der Männerchor Luzern bestehen hingegen aus Mitgliedern, die sich kaum um systematische Stimmbildung kümmern, sondern aus Freude am Singen und an der Musik aktiv die Aufführung eines grossen Werkes erleben möchten. Dies sollte in unserem Konzertleben seinen Platz haben, doch wer im Kunsthaus auftritt, muss auch den Mut aufbringen, sich einer sachlichen Kritik zu stellen. Emil Kern hat seine rund zweihundert Sängerinnen und Sänger bestmöglichst vorbereitet. Trotzdem bekundete diese Sängergruppe Mühe, das volle Sinfonieorchester zu dominieren, weil es den Sopranen und Tenören an Tragkraft und Prägnanz mangelte. Dabei muss zweifellos einiges an nicht idealen akustischen Verhältnissen im Kunsthaussaal zugeschrieben werden.

Es erwies sich jedoch, dass im Hinblick auf die wachsende Konkurrenz, die Zeiten vergangen sind, in denen Aufführungen des Konzertvereins zu den musikalischen Ereignissen des Jahres zählten. Die Verantwortlichen des Vereins werden sich Gedanken über die Zukunft machen müssen; sie stehen vor der künstlerisch, vor allem aber auch im Hinblick auf den mit-

schwingenden Idealismus der Sänger, menschlich heiklen Frage, wie die Qualität zu steigern sein wird.

Unterschiedliche Leistungen

Die Sopranistin Brigitt Schmid besitzt eine grosse Stimme. Doch an diesem Abend hatte sie das Missgeschick, indisponiert zu sein. Sie bekundete Mühe, die hohen Töne durchzustehen, was in der Schlussilbe der Nummer sieben gar zu einem Versager führte. Brigitt Schmid wird diese Scharte gewiss wieder auswetzen. Regina Jakobi verfügt über eine gute Altstimme mit Mezzosopranfärbung, was sich in den Duetten und Quartetten vorteilhaft äusserte; doch ihr Stimmvolumen reichte nicht ganz aus, sich im Solo der Nummer sechs gegen das ohnehin etwas zu massiv spielende Orchester durchzusetzen. Hanspeter Brand, Bass, verlieh dem Quartett etwas wenig Fundament, gefiel jedoch sehr gut in seinen Soli. Herausragend der Tenor Paul Steiner: dank seiner prächtigen, obertonreichen Stimme und seines interpretatorischen Könnens beeindruckte er in jeder Hinsicht.

Ein Kränzlein darf man den von Kathrin Auf der Maur ausgezeichnet vorbereiteten Luzerner Singknaben winden: Mit hübschen Bubenstimmen und erfreulich sicher sangen sie ihre Einsätze.

Das Willem Breuker Kollektief gastierte in Willisau

Komödiantisches Jazz-Kollektiv

Mit musikalischen und szenischen Purzelbäumen quer durch die Musikgeschichte begeisterte das holländische Willem Breuker Kollektief am Samstagabend das Publikum in Willisau. Die zehn Musiker boten ein exaltes Jazz-Theater voll Witz und Gags, das sich zwischen Komödie und Parodie bewegte. Besonders eindringlich und amüsant waren die verschiedenen Soli.



Das Willem Breuker Kollektief.

eg. Während Willem Breuker auch schon in Willisau gastierte, kam er nun zum ersten Male mit seinem Kollektief in die Hinterländer Metropole. In schier nahtlosen Übergängen trat ein Musiker nach dem andern vor das Mikrofon, um Soloparts zu spielen, die je auf ihre Weise zu überzeugen vermochten. Öfters begann ein Stück in wilder Free Jazz-Manier, schlug dann aber in ein gewaltiges Tohowabohu von Tierlauten und Strassenlärm um. Auffallend war besonders das Solo von Willem Breuker. Aus seinem Saxophon holte er Laute hervor, die an gackernde Hühner, winselnde Hunde, grunzende Schweine, schnarchende

Menschen usw. erinnerten. Andere Musiker imitierten das Hupen von Autos.

Das zehnköpfige Breuker-Kollektief purzelte buchstäblich durch die Musikgeschichte. Es gab kaum eine Stilrichtung, die sie nicht in irgendeiner Form aufgriffen, auf ihre eigenwillige Art modifizierten, ja persiflierten. Zeitweise mahnte die Darbietung der Formation an ein turbulentes Non Stop-Potpourri. Schlag auf Schlag wechselten nämlich die Musiker vom Walzer zum Tango, von der Volksmusik zur Klassik bis hin zur Jazz-Avantgarde.

Während der Schlägezeuger zusammen mit dem Pianisten und Bassisten

einen unbändigen Rhythmus erzeugte, variierten und parodierten die Bläser in atemberaubenden Tempi die verschiedenartigsten Motive und Melodien. Auch ihre Spielweise änderte sich stets. Das eine Mal trugen sie ihre Kompositionen in eleganten, harmonischen Wendungen vor. Das andere Mal schleuderten sie ihre exzessiven Improvisationen geradezu ins Publikum.

Theatralische Effekte

Das Konzert des Willem Breuker Kollektiefs war nicht bloss ein Ohrenschauspiel, sondern ebenso sehr eine Augenweide. Was Breuker an parodistisch-komödiantischen Kabinettstücken in Szene setzte, entsprach nahezu einem witzigen Kabarett oder einem Nonsens-Theater. So mokierten sich ein paar Musiker mit humoristischer Gestik und Mimik über die beiden Trompetenspieler, die kaum mehr aufhören wollten, ihre ewig gleichen Motive zu repetieren. Zum Beispiel gab einer demonstrativ vor, sich die «Langeweile» mit Trompetenreinigen zu vertreiben. Oder andere begaben sich zum Pianisten, um kopfschüttelnd über sein Spiel herzufallen. Immer wieder mischten sich Varieté und Zirkusnummern in die scheinbar seriösen Instrumentalvorträge: Drei Musiker liessen sich über die Bühne gleiten, bewegten sich in Cancan-Manier oder setzten zu Luftsprüngen an. Einmal lag sogar die ganze Band flach auf dem Boden, mit erhobenen Instrumenten. Hie und da drohten allerdings vereinzelte Stücke in reinen Klamauk auszuarten.

WB 19900405 p 13

Wer denkt,
der liest.
